

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 14

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

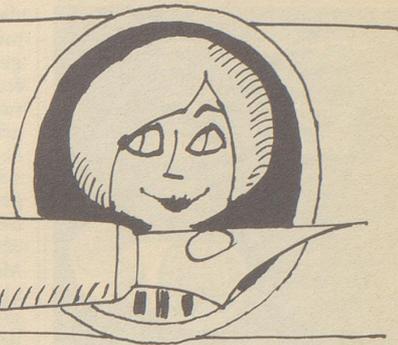
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Beziehungen auf Wunsch

Zwar nicht auf unsern eigenen. Es gibt ja noch andere, etwa geschäftliche, und solche im Familienleben, wo Beziehungen mit ganzen Familien erwünscht werden, und zwar gleich.

Da wären etwa die Ehepartner.

Beide haben oft ein gerüttelt Maß an Eltern, Geschwistern, Tanten, Onkeln und Vettern und was man halt sonst noch so hat. Und mindestens einer der Ehepartner – manchmal beide – wünschen, daß der andere Teil diesen Anhang inig ans Herz drückt.

Da man sich aber den Partner selber ausgesucht hat, und zwar normalerweise in Kenntnis der Umstände, sollte man sich freundlich lächelnd damit abfinden.

Die Lage verschärft sich, wenn halb oder ganz erwachsene Kinder vorhanden sind, die sich verlieben und manchmal sogar verloben.

Schon Siebzehnjährige bringen den Mann, resp. die Frau ihres Lebens zu uns nach Hause, damit wir sie «kennenlernen». Oft müssen wir dann sehr viele herzige Mädchen und tolle Guys nacheinander «kennenlernen».

Das ginge durchaus noch an, denn selbst wenn unsere Tochter, unser Sohn, von den dynamischen Wechseljahren der Jugendlichen ergriffen, alle Augenblicke mit einem neuen Stern aufwarten – warum sollen wir das Maiteli oder den Guy nicht kennenlernen? Im Grunde ist das nett. Wir durften das nicht, als wir jung waren, außer wenn es die Kinder der besten Freunde unserer Eltern waren.

Aber dann wird die Sache irgendwann einmal von längerer Dauer und unsere Tochter oder unser Sohn teilen uns mit, wir müßten jetzt unbedingt die Angehörigen Thedies oder Sonjas kennenlernen.

Nun, wer gern einen großen Bekanntenkreis hat, soll das ruhig tun. Man lernt auf diese Art die verschiedensten Kreise kennen, auch wenn man ganz wenig Kinder hat. Auch das ist alles halb so schlimm.

Richtig problematisch kann es aber werden, wenn sich zwei Herzen scheiden, die einstmalig sich geliebt.

Für ewig. Und schon ist die Ewigkeit vorbei.

Das geht dann so:

«Mama, ich habe dich zufällig gestern mit der Frau Hunkelmeier Kaffee trinken sehen. Also das geht keinesfalls, wo ich doch mit der Rita Hunkelmeier nichts mehr habe. Uebrigens habe ich dich nicht selber gesehen, sondern einer, den ich vom Kolleg her kenne. Du machst mich ja lächerlich, wenn du weiter mit diesen Leuten verkehrst. Versprich mir ...»

Manchmal denkt so eine störrische Person von Mama nicht daran, etwas zu versprechen, denn die Frau Hunkelmeier ist ihr in der Epoche der erwünschten Beziehungen sehr sympathisch geworden, und es ist ein Glück, daß der junge Mann nicht weiß, daß sie die einst so geliebte und nunmehr verpönte Rita ebenfalls noch öfter sieht, weil sie sie ebenfalls gern hat. Und umgekehrt.

Natürlich läßt sich eine rechte Familie im Prinzip nach Wunsch manipulieren, – sogar fernlenken. Wie es sich gehört.

Revolten sind unerwünscht.

Bethli

Der Kluge ...

Wir fuhren trotz den ungünstigen meteorologischen Vorhersagen los, auf der bald spiegelglatten Landstraße, weil uns Freunde eingeladen hatten. Nach einer Weile zappelte der Wagen wie ein Casatchoktänzer und drehte rechts ab, wenn er es nach links hätte sollen und umgekehrt. Jedes Rad ein Eigenleben. Das Barometer, die Temperatur, unsere Stimmung und die Mundwinkel sanken rapid. Meine Sprache ist ein schäbiger Notbehelf, die Situation zu schildern. Als ein Wegweiser unser Reiseziel auf einer kaum begangenen Nebenstraße angab, verließen wir aufatmend die von Autos blockierte Route und spürten im Slalom in jene ein. Leider verkehrte der Verkehr hier für uns in der verkehrten Richtung. Der Miniweg steuerte einem Ort zu, dessen Wirte wohl gern Uebernachtungen verkauft hätten. Bald nachher mündete er wieder in die vorherige Fahrbahn. Es führen halt viele Wege nach Rom. Dieser Abstecher war so unrationell, wie wenn Kolumbus, unsere geographischen Kenntnisse von heute bei ihm

vorausgesetzt, nach dem wirklichen Indien via Amerika hätte fahren wollen. Bald steckten wir hoffnungslos in einem Schneehaufen fest. In diesem drin wurde es so gänsehautmäßig kalt, daß die Lungen beim Atmen schmerzten. Der aufheulende Motor brachte nur zustande, daß die Räder sich um sich selbst drehten. Allein auf weiter Flur baggerte ich mit blauen Händen Schnee weg, während mein Mann zurückstapfte, um in einem Haus Schaufeln zu holen. Endlich ein Autofahrer! Aber der Abschaum gab Gas, wie er meiner ansichtig wurde. Ich verwünschte ihn in einen Schneehaufen von doppeltem Ausmaß in einer Gegend, die noch nie ein Fahrzeug durchquert hat.

Nach einer langen Weile kam wieder einer, diesmal ein freundlicher, und auch mein Mann meldete sich zurück. Zu Dritt beratschlagten wir, daß er Gas geben und wir zwei die Abdrehung der Räder nach Kräften korrigieren sollten. Um bald die steifgefrorenen Finger bei den Freunden auftauen zu können, machte ich mich voll Akribie, wiewohl unangepaßt, ans Werk, in-

